

Predigt am 27. März 2022 auf Borkum  
**Der Gott des Erbarmens und des Trostes**  
2. Korinther 1, 3 - 7 (8 - 11)

Lesung: Jesaja 54, 7 - 10; Lieder: 98, 600, 678

*Herr, erbarme Dich!*

Haben wir gerade gesungen,  
und singen wir jeden Freitag beim  
Friedensgebet draußen auf dem Kirchplatz.

Und um Erbarmen - um Barmherzigkeit und Trost,  
um Barmherzigkeit und Mut geht es auch  
in dem für heute vorgeschlagenen Predigttext.

Ich lese aus dem zweiten Korintherbrief -  
und ich bitte euch, nicht gleich abzuschalten,  
sondern bis zum Ende zuzuhören und mitzugehen.  
Denn das, was Paulus da schreibt,  
das ist uns vielleicht erstmal fremd  
(und Paulus war nicht gerade ein Meister darin,  
sich einfach auszudrücken) -

Aber es lohnt sich auch!

Vorher eben zur Erklärung:  
Das, was ihr gleich hört,  
das ist der Anfang eines Briefes.

Paulus, einer der ersten Jünger Jesu (der ihn aber nicht mehr vor dessen Tod kennengelernt hatte), hat viele der ersten Gemeinden rund ums Mittelmeer gegründet. Er hat sie immer wieder besucht, versucht, ihre Fragen zu beantworten, zu helfen.

Paulus war eigentlich ständig unterwegs. Und wenn er nicht selbst da sein konnte, hat er ihnen Briefe geschrieben und mit Boten geschickt.

Die Gemeinde in Korinth, einer griechischen Hafenstadt, war eine seiner Lieblingsgemeinden.

Weil sie so bunt und lebendig war, weil in ihr so total verschiedene Leute zusammen kamen: Reiche Reeder, Hafearbeiter, Barmädchen, viele ganz normale, besondere Menschen. Das war bunt und schön, es gab viel Begeisterung und Neugier auf das, was Paulus von Jesus erzählte. Aber auch Streit, Auseinandersetzungen. Und Paulus wurde dabei nicht geschont - im Gegenteil! Trotzdem mochte er die Menschen da in Korinth, sie lagen ihm am Herzen -

und das hört man auch am Anfang dieses sogenannten Versöhnungsbriefes.

Paulus schreibt:

*<sup>3</sup>Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.*

*<sup>4</sup>Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis, so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

*<sup>5</sup>Denn wie wir überschüttet werden mit dem Leiden Christi, so werden wir durch Christus auch überschüttet mit Trost.*

*<sup>6</sup>Werden wir aber bedrängt, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung; werden wir getröstet, so geschieht auch das zu eurem Trost, der wirksam wird, wenn ihr geduldig dieselben Leiden erträgt, die auch wir ertragen.*

*<sup>7</sup>Und unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, weil wir wissen, dass ihr in gleicher Weise wie an den Leiden so auch am Trost teilhabt.*

*<sup>8</sup>Wir wollen euch nämlich, liebe Brüder und Schwestern, nicht in Unkenntnis lassen über die Bedrängnis, die in der Asia über uns gekommen ist: So schwer und unsere Kräfte weit übersteigend ist*

*die Last, die uns auferlegt wurde,  
dass wir sogar am Leben verzweifelten.*

*9Ja, was uns betrifft, so hatten wir das Todesurteil  
schon in den Händen; denn nicht auf uns selbst  
sollten wir vertrauen, sondern auf den Gott,  
der die Toten auferweckt.*

*10Aus solch großer Todesnot  
hat er uns errettet und wird er uns erretten;  
auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt,  
er wird uns auch in Zukunft retten.*

*11Und auch ihr helft uns mit eurer Fürbitte;  
so wird aus vieler Mund und auf vielerlei Weise  
Dank gesagt für die Gnade, die uns zuteil wurde.*

*Amen*



Liebe Gemeinde!

Trost und trösten. An keiner anderen Stelle  
in der Bibel kommen diese Worte so oft vor!

Und ich kann gut verstehen,  
wenn jemand schnell abschaltet und sagt  
„Das muss ich jetzt echt nicht haben ...“

So schwierig diese Zeit auch ist, mit „*trostreichen Worten*“ kann ich gerade gar nichts anfangen.

Gerade jetzt: Angesichts dieses grausamen Krieges, der jedes Völkerrecht bricht, den Hunger noch größer macht, in dem wir uns so machtlos fühlen, ...

gerade jetzt, nach über zwei Jahren Corona, wo viele so mutlos geworden sind, viele Menschen schon gestorben, die Helferinnen und Helfer mit ihren Kräften am Ende

und mit unseren eigenen, privaten Kümernissen und Katastrophen:

Da möchten wir gerne einen Ausweg, eine Perspektive, gute Nachrichten, dass sich endlich was zum Guten ändert ...



Wenn es Vertröstung ist, was Paulus uns hier anbietet, dann wollen wir das nicht.

Wenn es nur leere Worte sind, brauchen wir sie nicht.

Aber eine Predigt, die das Leid mit schönen,  
aber eigentlich leeren Worten zudeckt,  
hat Paulus auch nicht im Sinn!

Das Wort, das er für „*Trost*“,  
für „*trösten*“ benutzt, das beschränkt sich  
nicht nur auf den Mund, das hat,  
im wahrsten Sinne des Wortes, Hand und Fuß:

„*Ermütigung*“ übersetzt die BasisBibel,  
„*Beistand, beistehen*“ könnte man auch sagen.

In auswegloser Lage jemanden zu haben,  
der nicht eben reinguckt, ein paar schöne Worte  
sagt und wieder verschwindet, sondern der bleibt  
und nach Kräften hilft - darum geht es.



Und das war Paulus so wichtig,  
dass er auf hundertundeine Art versucht,  
es den Menschen dort in Korinth zu sagen.

Weil die nämlich gerne reinfielen  
auf die Menschen mit den schönen Worten.

Weil sich unter ihnen Leute breit machten,  
die sagten:

„Vergesst das alles, was Paulus euch erzählt hat.  
Vergesst am besten auch gleich, was Euch  
bedrückt und Sorgen macht.

Das ist alles nicht mehr so wichtig!  
Dass es dir gut geht, das ist wichtig!  
Dass Du eine gute Zeit hast!

Kümmert euch einfach nicht mehr darum!  
Feiert mit uns Gottesdienste, in denen alles gut ist,  
in denen wir miteinander abheben und alles  
vergessen können, was schwer und schwierig ist.

Vergesst diesen Paulus mit seiner mickrigen  
Gestalt und seinen seltsamen Reden:  
Was kann er euch schon bieten?“



*Ja, was?*

Ich gebe zu, ich hätte auch gerne,  
dass Paulus es uns etwas einfacher macht.  
Dass er es manchmal nicht ganz so schwer,  
nicht ganz so kompliziert machte.  
Und dass er manchmal ein bisschen  
lebenslustiger und leichter wäre.

Er selber gibt das auch zu.

Ja, sagt er, ich bin eine ziemlich armselige Gestalt.

Hier deutet er es an, am Ende des Briefes  
erzählt er ein bisschen mehr davon,  
was er alles erlebt und durchlitten hat:

Gefängnis, Schläge, eine Steinigung hat er überlebt,  
Schiffbruch, Todesangst, Überschwemmungen,  
ausgeraubt zu werden, Verfolgung, Verleumdung,  
Verrat, Hunger, Durst, Kälte, andere Menschen  
zu enttäuschen, enttäuscht zu werden ...

„Seht ihr“, sagen seine Gegner:

„Mit Gottes schöner neuer Welt hat der nichts  
zu tun. Von Gott gesegnet: Er ganz sicher nicht!“



Aber Paulus sagt: Doch!

Ich war und bin oft am Ende meiner Kräfte,  
aber er hat mich nie alleine gelassen.  
Er hat mir geholfen, es durchzustehen,  
*- der Gott des Trostes, der Vater des Erbarmens.  
Ein Gott, der die Toten auferweckt.*

So wie sein Sohn gelitten hat  
- und gerettet wurde, so auch ich.



An ihn zu denken,  
mich zu erinnern daran,  
was er alles für uns durchgestanden hat,  
das hat mir Kraft gegeben -  
und die gebe ich weiter.

Gerade weil ich es erlebt habe,  
weil ich getröstet worden bin,  
kann ich auch euch trösten,  
weil der Gedanke an ihn mir Mut gemacht hat,  
wenn es zu schlimm wurde,  
kann ich das weitergeben an euch.

Diese Erfahrung.

Weil Er selbst es kennt,  
dem nicht aus dem Weg gegangen ist,  
weil er am Kreuz für uns so gelitten hat  
und auferstanden ist:

Darum weiß ich, woher meine Kraft kommt:  
Nicht daraus, dass ich verschont werde,  
aber dass Gott es mit mir aushält,  
mit uns da durch geht, so wie er selbst  
da durchgegangen ist ...

Weil ich getröstet worden bin,  
kann ich auch euch trösten.

Er ist nicht der Gott des Triumphes,  
ein Gott nur für die Sonnenseiten des Lebens.  
Aber er bleibt da, wenn es schwierig wird,  
*der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.*  
*Der Gott, der die Toten auferweckt.*

*Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis,  
so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis  
zu trösten vermögen mit dem Trost,  
mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

*Und auch ihr helft mir mit eurer Fürbitten,  
weil wir viele sind.*



Das sind die drei Sätze,  
die ich mitnehmen möchte, heute:

So viel, wie Paulus durchgestanden hat  
und durchstehen musste, ist es nicht,  
was wir gerade erleben.

Aber es ist viel, was Menschen gerade erleiden,  
an so vielen Orten dieser Erde.

Und auch das, was wir selber gerade aushalten  
müssen, so sicher und abgesichert die meisten

von uns auch leben, sollten wir nicht vor uns selber klein machen:

Die lange Zeit der Pandemie,  
die Sorge um die Zukunft unserer Kinder,  
jetzt der Krieg in der Ukraine  
- das ist nicht nichts.

Auf unserer Insel sind so viele Menschen gestorben in den letzten Wochen und Monaten, so viele jüngere auch, Menschen, die wir kannten und die zu uns gehörten.

Und es sind nicht so wenige, die sagen:

Es ist einfach zu viel,  
ich fühle mich so hilflos.  
Ich möchte so gerne mal gute Nachrichten,  
ich möchte so gerne helfen,  
und weiß oft gar nicht mehr,  
was ich sagen soll.

*Was kann man denn da noch sagen?  
Was nützt alles Beten?*



*Tröstet mit dem Trost,  
mit dem ihr getröstet seid...*

Sagt Paulus.

Und das heißt nicht unbedingt,  
zu erzählen von den eigenen Erfahrungen,  
einen anderen zu erschlagen mit dem,  
was mich bedrückt und mir geholfen hat.

Aber es hilft, wenn man weiß: Ich bin mit dem,  
was ich gerade erleide, nicht alleine.

Andere haben es auch erlebt.

Es macht nicht alles gut.

Aber es hilft!

Vielleicht machen wir vieles falsch;  
aber wir lassen einander nicht im Stich.

Das heißt manchmal nur, zuzuhören,  
da zu sein. Mit anzupacken, wenn es gut ist,  
aber nicht, wenn der andere sich dadurch  
noch kraft- und mutloser fühlt.

*Und ihr helft mir auch mit eurer Fürbitte,  
sagt Paulus. Weil wir viele sind,  
und weil wir nicht alleine beten.*

*Amen*